Prävention sexualisierte Gewalt im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg

Ein Interview zur Präventionsarbeit mit Stephanie Schwarz und Alma Ulmer

Wie sieht Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt ganz konkret aus?
Seit den späten 1990er Jahren bietet das Evangelische Jugendwerk in Württemberg Präventionsschulungen für ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende an.
Das Projekt „Menschenskinder, ihr seid stark“ mündete im Jahr 2009 in die erste, von der Delegiertenversammlung verabschiedete Selbstverpflichtung für alle Mitarbeitenden innerhalb des Evangelischen Jugendwerkes. Dem voraus gingen verschiedene Schulungen für Mitarbeiterinnen, schwerpunktmäßig in der Arbeit mit Mädchen. Nachdem durch Studienergebnisse auch deutlich wurde, dass Jungen ebenfalls von Grenzverletzungen und Missbrauchserfahrungen betroffen sind, wurde der Fokus erweitert.
Seit 2009 finden regelmäßig Menschenskinder-Schulungen vor Ort, in den Bezirksjugendwerken und auf Landesebene statt. „Jugendarbeit als sicherer Ort“ ist die Leitlinie für die Inhalte. Vor allem geht es um die Sensibilisierung von Mitarbeitenden, das Gruppengeschehen und die Verhaltensäußerungen von Kindern und Jugendlichen in Blick zu behalten. Mitarbeitende werden ermutigt, der eigenen Wahrnehmung und den eigenen Empfindungen zu trauen. Weitere Inhalte sind zum einen die Sensibilisierung bezüglich der Formen sexualisierter Gewalt und mögliche Strategien von tatgeneigten Personen und zum anderen die Risikoanalyse Schritte des Vorgehens im Verdachtsfall und die Information über Unterstützungsangebote und Vereinbarungen zur Meldepflicht der Landeskirche. Jedes Team unter dem Dach des EJW, egal ob das Leitungsteam einer kontinuierlichen Gruppe oder auf Freizeiten, hat die Aufgabe, die Menschenskinder-Selbstverpflichtung miteinander zu besprechen und gemeinsam darüber nachzudenken, was die einzelnen Verpflichtungen im jeweiligen Kontext konkret heißen. Im Mittelpunkt steht der Schutz von Kindern und Jugendlichen in unseren Angeboten. Alle Mitarbeitenden im Bereich des EJW müssen eine Selbstverpflichtung unterzeichnen und an einer Schulung teilnehmen. Eine ausführliche Arbeitshilfe mit vielen Hinweisen wurde gemeinsam mit Miriam Günderoth 2026 neu überarbeitet und steht in gedruckter und digitaler Form zur Verfügung. Für Hauptamtliche bieten wir einmal im Jahr eine MultiplikatorInnen-Schulung an, damit die Kolleginnen und Kollegen Präventionsschulungen in ihren eigenen Orten und Bezirken durchführen können.
Prävention hat einen zentralen Stellenwert im EJW. Die Delegiertenversammlung als demokratische Vertretung aller Jugendarbeit im Bereich des EJW hat 2024 die Selbstverpflichtung erneut diskutiert, überarbeitet und verabschiedet.
Die weiterführenden Informationen stehen allen Mitarbeitenden unter www.ihr-seid-stark.de zur Verfügung.

Welche Erfahrungen machen Sie mit der Präventionsarbeit?
Die Beschäftigung mit Fragen sexualisierter Gewalt ist für Mitarbeitende in der evangelischen Jugendarbeit verständlicherweise kein einfaches Thema. Wir erleben, dass die Schulungen in der Regel sehr gut besucht sind und die Mitarbeitenden ein hohe Maß an Verständnis für die Notwendigkeit dieser Schulungen mitbringen. Gleichzeitigt machen wir die Erfahrungen, dass es bei Schulungen mitunter Zeit braucht, bis sich einzelne bereit erklären, z. B. bei Nähe-Distanz-Übungen mitzumachen. Ist das Eis dann etwas gebrochen entstehen meist gute Gespräche. Hier ist es uns wichtig, dass Menschen sowohl für eigene Empfindungen sensibilisiert werden als auch für die Notwendigkeit einer grundlegenden Befassung mit Fragen von Prävention und Intervention.

Hinsichtlich der Wirkung der Schulungen machen wir die Beobachtung, dass das Thema bei Ehren- und Hauptamtlichen sehr präsent ist. Die Gespräche über die Themen der Selbstverpflichtung zu Beginn eines Gruppenjahres oder vor den Freizeiten halten das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Prävention lebendig. Wir haben den Eindruck: Durch die Menschenskinder-Schulungen entsteht eine positive Dynamik, die hoffentlich abschreckende Wirkung für tatgeneigte Personen hat. Denn die Schulungen tragen dazu bei, dass die Mitarbeitendengemeinschaft bei Maßnahmen und Angeboten auf einander achtet und miteinander Verantwortung dafür trägt, dass die Angebote für Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende sichere Orte sind.

Bei den Anrufen auf unserer Notfallnummer zeigt sich, dass vor Ort in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Sensibilisierung und Ermutigung stattfindet, sich zu melden und Hilfe und Unterstützung in der EJW-Landesstelle zu erhalten Mitarbeitende nehmen Kontakt mit uns auf, um mit uns über ihre Beobachtungen zu besprechen und sich beraten zu lassen.

Warum gehören die Aufarbeitung von Fällen und die systematische Prävention zusammen?
Erfahrungen sexualisierter Gewalt hinterlassen tiefe Spuren und Narben im Leben der Betroffenen. Wir haben nicht allein die Verpflichtung, Betroffene zu begleiten, sondern auch die Aufgabe, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, die diese Gewalt möglichst zu verhindern. Auch wenn wir Übergriffe nicht mit 100%iger Sicherheit verhindern können, sind wir überzeugt: Je mehr Themen sexualisierter Gewaltaus der Tabuzone herausgeholt werden (dies ist das Ergebnis langer Jahre unserer Schulungsarbeit), desto mehr wissen und erleben tatgeneigte Personen, dass in unseren Angeboten eine hohe Achtsamkeit im Miteinander gepflegt wird. .

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Fachstelle Prävention, die Auswertung der verschiedenen Studien und die Aufarbeitung von Fällen innerhalb der Jugendarbeit in Württemberg stellen wir uns unserer Verantwortung und wollen alles dafür tun,

Jugendarbeit als sicheren Ort zu gestalten. Dabei wollen wir uns ständig weiterentwickeln und z. B. neu auftretende Themen in unseren Menschenskinder-Schulungen berücksichtigen und die Curricula anzupassen.

Was passiert, wenn es einen Verdacht auf sexualisierte Gewalt gibt?
In der Regel melden sich Mitarbeitende, die einen Verdacht geschöpft haben oder von einem konkreten Verdacht erfahren haben, über unsere Notfallnummer oder direkt bei uns im EJW. Es gibt Wochen, vor allem in den Ferien, in denen pro Woche mehrere Anrufe bei uns eingehen. Wir nehmen dann zunächst aufmerksam wahr, lassen uns die Beobachtungen schildern und suchen nach einem passenden Weiterweg. Personen, gegenüber denen ein Verdacht geäußert wird, nehmen wir in der Regel aus einem Team heraus. Vorrangige Aufgabe ist es, die Situation der Grenzverletzung, des Übergriffs oder eines strafrechtlich relevanten Vergehens sofort zu beenden. Dann folgen Gespräche mit Betroffenen, Rücksprachen mit der Fachstelle zum weiteren Vorgehen, ggf. auch die Frage, ob eine Anzeige bei der Polizei erstattet werden muss.

Weiter empfehlen wir Betroffenen von sexualisierter Gewalt und den der Tat verdächtigten Personen eine Begleitung durch eine Fachstelle (z.B. Kobra, Wildwasser, Pfunzkerle) oder bieten ihnen eine Supervision an. Hier schätzen wir die Vernetzung mit der Fachstelle der Landeskirche. Innerhalb des EJW haben wir ein Krisenteam, das ggf. den Fall berät und weitere Schritte in die Wege leitet

Die Erfahrungen fließen dann in die Weiterentwicklung der Präventionsschulungen ein.

Wie greifen Prävention und Intervention dabei ineinander?
Eines ist ohne das andere nicht zu denken. Wir sehen darin einen Prozess, der sich gegenseitig bedingt. Prävention will sensibilisieren und Menschen ermutigen, ihre Beobachtungen zu schildern, ihren Gefühlen zu trauen, Klarheit zu schaffen und dann festzulegen, welche Schritte im Fall der Fälle notwendig sind. Intervention greift, wenn es darum geht, eine Gefahr in einer Akutsituation sofort zu beenden oder Menschen zu unterstützen, die über Grenzverletzungen berichten. Oft liegen die Fälle Jahre und Jahrzehnte zurück – und sind in Zeiten geschehen, in denen „Sexuelle Gewalt“ ein Tabuthema war. In der Intervention müssen Menschen erfahren, dass ihnen geglaubt wird und nach Schritten gesucht wird, wie sie das traumatische Geschehen reflektieren und verarbeiten können. Zugleich muss im Zuge einer Aufarbeitung auch die Frage nach Tätern und einer möglichen Ahnung der Taten Raum haben. Hier arbeiten wir eng mit dem Evangelischen Oberkirchenrat in Württemberg zusammen.

Um es noch einmal zu unterstreichen: Prävention ist ein entscheidend wichtiges Instrument, um Interventionen gar nicht erst notwendig zu machen. So wie es Cornelius Kuttler, der Leiter des EJW, in seinem Vorwort zur aktuellen Auflage der Arbeitshilfe

„Menschenskinder – ihr seid stark“ schreibt: „In der Prävention sehen wir den entscheidenden Schlüssel dafür, dass evangelische Jugendarbeit ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche ist. … Wir fördern eine Kultur aufgeklärter Wachsamkeit und eine Haltung der Aufmerksamkeit.“

.....

Stephanie Schwarz und Alma Ulmer sind neben ihren anderen Aufgaben in der Landesstelle des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg, mit der Verantwortung für das Thema Prävention und Intervention beauftragt. Sie arbeiten eng mit dem Team der Landesleitung zusammen.
Weitere Informationen zu Prävention im EJW unter www.ihr-seid-stark.de